**Inhalt**


1. **Allgemeine Angaben** ..... 1
2. **Eigene Ziele und Erwartungen** ..... 1
3. **Aufgabenbereiche** ..... 2
4. **Praktikumsverlauf** ..... 2
5. **Reflexion der eigenen Kompetenzentwicklung** ..... 4

## 1. Allgemeine Angaben

Ich habe mein Praktikum bei der Eura Mobil GmbH in Sprendlingen absolviert. Eura Mobil ist ein Reisemobilhersteller, der zum französischen Konzern Trigano S.A. gehört. Trigano S.A. ist einer der Marktführer in der Reisemobilbranche, welche seit einigen Jahren boomt. Am Firmenstandort in Sprendlingen sind ca. 350 Mitarbeiter:innen beschäftigt. Der Standort ist auch Sitz der Trigano Haus Deutschland GmbH. Es werden dort neben Reisemobilen von Eura Mobil auch andere Mobile verschiedener Marken verkauft, unter anderem Karmann Mobil, Forster, Challenger, Benimar, Mobilvetta. Ich habe vier Wochen im Service-Ersatzteillager gearbeitet, wo derzeit Ersatzteile für die Marken Eura Mobil, Karmann Mobil und Forster geführt werden. Das Ersatzteillager ist ein B2B-Service. Das heißt, dass die Ersatzteile eigentlich nur an Händler, die Wohnmobile der genannten Marken vertrieben, oder an die hauseigene Service-Werkstatt geliefert werden. Ab und zu werden aber auch Endkunden am Firmenstandort betreut. Der Ersatzteilvertrieb dient den Händlern auch als Ansprechpartner bei Fragen zu Ersatzteilen.

Ich kannte die Firma bereits aus verschiedenen Ferienjobgelegenheiten und habe mich initiativ dort beworben, weil ich die Arbeit dort während meiner Ferienjobs immer sehr gemocht habe. Da der Arbeitsbereich in diesem Praktikum der Lagerlogistik zugeschrieben ist, konnte ich damit eine stärkere Profilierung in meinem Studienschwerpunkt in Logistik erreichen. Ein weiterer Grund, mich für diese Firma zu entscheiden, war, dass ich mich durch meine dort bereits gesammelten Erfahrungen recht gut auskenne und mir die Firmenstruktur und mein Arbeitsbereich nicht vollständig fremd sind. Da ein Praktikum, welches nur vier Wochen dauern soll, sehr kurz ist, war die kurze Einarbeitungszeit hilfreich, um das Praktikum lohnenswert zu machen.

Ich habe dem Abteilungsleiter, der auch während meines Praktikums mein offizieller Ansprechpartner war, formlos eine Mail zur Bewerbung geschickt und bekam eine Zusage. Mein Praktikum fand vom 1. März 2021 bis zum 26. März 2021 statt und dauerte damit genau vier Wochen.

## 2. Eigene Ziele und Erwartungen

Mein Ziel war vor allem, ein Praktikum zu machen, aus dem ich innerhalb des kurzen Zeitraums von vier Wochen möglichst viel mitnehmen konnte. Meine Ziele und Erwartungen vor dem Praktikum waren nicht sehr konkret. Ich kannte die Arbeitsstrukturen im Ersatzteilvertrieb bereits aus der Sichtweise der Lagerist:innen und Büroangestellten. Die Perspektive zu wechseln und eher aus einer Organisationssicht auf das Ersatzteillager zu schauen, fand ich also durchaus interessant. Die ursprüngliche Idee meines Chefs Herrn Peekhaus war, mich an der Umstellung des Ersatzteilvertriebs auf ein neues ERP-System zu beteiligen. Was genau meine Aufgaben dabei gewesen wären, war noch nicht vollständig klar, aber ich fand es interessant, die Aspekte Logistik und Wirtschaftsinformatik, die

ich in der Uni kennengelernt hatte, miteinander zu kombinieren und darin Praxiserfahrung zu sammeln.

Dazu sollte es jedoch nicht kommen, denn das Unternehmen wurde kurz vor meinem Praktikumsantritt schwer von einem Cyberangriff getroffen, welcher sämtliche IT-Systeme zumindest vorübergehend außer Gefecht gesetzt hatte. Die Umstellung auf ein neues ERP-System wurde folglich vorerst auf ein unbestimmtes Datum nach hinten verschoben. Damit hatte ich jegliches Gefühl verloren, was mich erwarten könnte, denn zum einen hatte sich meine ursprüngliche Aufgabe in Luft aufgelöst und zum anderen wusste ich, dass ich auf eine Firma bzw. Abteilung im absoluten Ausnahmezustand stoßen würde.

Für mich persönlich wollte ich dennoch gerne den Perspektivwechsel mitnehmen, um die Organisations- und Prozesssicht in diesem Ersatzteilvertrieb kennenzulernen. Meine bisherigen Jobs dort waren schließlich ganz anders und ohne große Verantwortung. Ich hatte richtig Lust auf Herausforderungen und darauf, etwas Neues zu lernen und dabei das, was ich in der Theorie gelernt habe, auch in der Praxis umzusetzen.

## 3. Aufgabenbereiche

Eine neue Aufgabe wurde trotz des allgemeinen Chaos, das aus dem Cyberangriff resultierte, schnell gefunden. Ich sollte ein Lagerkonzept schreiben, welches die Abläufe im Warenausgang verbessert. Herr Peekhaus nannte mir einige Probleme, die in diesem Bereich vorkamen. Zudem wünschte er sich Arbeitsanweisungen für die Arbeitskräfte im Lager. Damit hatte ich letztendlich lediglich eine einzige, dafür aber umso umfangreichere Hauptaufgabe, die viele Schritte umfasste.

## 4. Praktikumsverlauf

Meine Arbeitsschritte konnte ich mir völlig frei selbst einteilen, was einerseits sehr schön war, aber andererseits auch sehr herausfordernd, denn ich habe davor noch nie ein Lagerkonzept geschrieben.
Zu Beginn musste ich mein Wissen auffrischen und Wissenslücken schließen. Denn trotz diverser Logistik- und Wirtschaftsfächer während des Studiums war mein Wissen deutlich zu gering, um daraus aus eigener Kraft ein vollständiges Lagerkonzept zu generieren. Ich habe mit der Recherche und der Überlegung, wie ich methodisch vorgehen könnte, mehrere Tage verbracht. Nebenbei habe ich mich auch noch einmal intensiver mit dem Lager und dem Aufbau des Warenausgangs sowie den Prozessen dort auseinandergesetzt. Durch diese Beobachtung konnte ich ein paar Schwachstellen neben den von meinem Chef genannten feststellen und so eine grobe Ist-Analyse zusammenstellen. Analog zu dieser Ist-Analyse konnte ich ein paar Ideen entwickeln, die zur Lösung der gefundenen Probleme führen

konnten. Die Hauptproblematiken, die ich in meiner ersten groben Ist-Analyse ausmachen konnte, waren suboptimale Prozessketten und eine starke Raumproblematik. Hinzu kamen Probleme mit der Ordnung und Sauberkeit innerhalb des Lagers. Einige Probleme hatte Herr Peekhaus mir schon grob erläutert, alles Weitere erfasste ich selbst. Nach einer kurzen Rücksprache mit meinem Chef wurden meine ersten Ideen für gut befunden und ich konnte mich der detaillierten Lösungsbeschreibung widmen. Um einen besseren Überblick über die aktuellen Prozessketten zu gewinnen, habe ich sie als Flussdiagramme und ereignisgesteuerte Prozessketten aufgezeichnet und anschließend versucht, daraus optimierte Abläufe zu bilden, die ich ebenfalls in Prozessketten abbildete. Das war auch praktisch für das Schreiben der Arbeitsanweisungen zum späteren Zeitpunkt, da ich alle Abläufe sehr genau und übersichtlich darstellen konnte. Um die Anordnung des Raumes im Warenausgang zu optimieren, setzte ich mich außerdem mit einem Programm auseinander, mit dem ich einen Grundriss des Lagers erstellen konnte, um darin die verschiedenen Elemente, wie beispielsweise Packtische und Rollenbahnen darstellen zu können. Ich habe das Lager zunächst mithilfe eines Bandmaßes (ich hatte anfangs kein besseres Mittel) und später dann mit einem Lasermessgerät ausgemessen. Nach diesen Messungen puzzelte ich die einzelnen Bestandteile des Lagers auf dem Papier so zusammen, dass sie zu den Prozessketten passten, keine unnötigen Wege für Lagermitarbeiter mehr vorhanden waren und der vorhandene Platz optimal genutzt werden konnte. Außerdem kommunizierte ich immer wieder mit den Lagerist:innen, insbesondere deren Teamleiter. Mit diesem konnte ich außerdem einen Standardpacktisch erarbeiten, der als Arbeitsplatz nach der 5S-Methode dienen kann. Immer wieder wurden mir von Kolleg:innen weitere Probleme im Ersatzteillager ans Herz getragen, die ich, sofern sie zum Thema passten, ins Konzept zu integrieren versuchte. Nach zwei Wochen hatte ich alle Lösungen für die sehr offensichtlichen Probleme zusammengetragen und hätte diese lediglich noch verschriftlichen müssen. Damit ich nicht arbeitslos wurde, hat Herr Peekhaus meine Aufgabe um eine Kommissionierstrategie erweitert. Hierzu musste ich mich ebenfalls noch einmal belesen. Neben Lösungsvorschlägen für offensichtliche Probleme (das Lager hat zurzeit keine Kommissionierstrategie), konnte ich allerdings keine konkrete Strategie erarbeiten, weil mir dafür Wissen, Skills und entsprechende Simulationsprogramme fehlen. Für diese Auseinandersetzung mit den Kommissionierstrategien habe ich dennoch eine weitere Woche benötigt, wobei ich nebenbei auch schon an der Verschriftlichung des Konzepts gearbeitet habe.

Die letzte Woche meines Praktikums habe ich zur weiteren Verschriftlichung des Konzepts sowie zur Erstellung einer PowerPoint-Präsentation, die eben jenes Konzept vorstellen soll, verbracht. Außerdem habe ich detaillierte Arbeitsanweisungen für die Lagermitarbeiter:innen verfasst. Ich habe außerdem begonnen einen Vorschlag für eine Zeitschiene zur Umsetzung des Konzepts zu erarbeiten, dieser war aber bis Ende des Praktikums nicht ganz ausgereift und damit leider noch nicht ganz fertig. An manchen Stellen fehlten mir außerdem Kennzahlen, die das Konzept vervollständigt hätten. In der

letzten Woche habe ich neben dem Schreiben des Konzepts auch ein paar Rechnungen eingepackt und zur Poststelle gebracht. Außerdem habe ich ein paar Stunden bei der Nachbearbeitung von alten Aufträgen im ERP-System geholfen, da dieses in der Zwischenzeit wieder einigermaßen zum Laufen gebracht wurde.

Meine Arbeitsplatzsituation während des Praktikums war leider etwas kompliziert. Mir konnte aufgrund der Bürobelegung zu Cyberangriffskrisenzeiten kein fester Sitzplatz zugeordnet werden und auch kein PC zur Verfügung gestellt werden. Ich habe pragmatisch gehandelt und immer dort gearbeitet, wo gerade frei war. Zudem gab es situationsbedingt auch kein Internet in der Firma, wodurch ich auf einen Hotspot meines Chefs angewiesen war. Nachdem dieser aufgebraucht war, konnte ich ab der zweiten Woche ein paar Tage im Homeoffice verbringen, um Recherchen durchzuführen. Da die Coronapandemie in vollem Gange war, mussten wir außerhalb unseres Arbeitsplatzes in der Firma einen Mund-Nasen-Schutz tragen, davon abgesehen lagen aber keine weiteren Einschränkungen vor.

## 5. Reflexion der eigenen Kompetenzentwicklung

Insgesamt war meine Praktikumserfahrung sehr interessant und ich konnte einige neue Erfahrungen sammeln, auch wenn das, was ich erlebt habe, nicht ganz meinen Erwartungen entsprach.

Besonders herausfordernd für mich war die Arbeitssituation. Ich habe nur wenig in tiefe Konzentrationsphasen gefunden, weil ich keinen festen Arbeitsplatz für mich hatte, und ich musste mangels Internet meine Recherchen in der Firma immer wieder unterbrechen. Es war zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht anders möglich. Auch wenn ich mir insgesamt eine etwas bessere Arbeitsplatzinfrastruktur gewünscht hätte, bin ich froh, dass ich ein paar Tage im Homeoffice verbringen durfte, um all das zu tun, was ich in der Firma nicht erledigen konnte. Dieses Entgegenkommen fand ich sehr angenehm. Neben diesen Schwierigkeiten war mein Chef durch die Situation, die aus dem Cyberangriff gefolgt ist, sehr eingespannt. Ich konnte dadurch während des Praktikums kaum Feedback erhalten, was ich mir für eine Einordnung meiner Fähigkeiten sehr gewünscht hätte. Auch das war zu diesem Zeitpunkt schwer zu realisieren und ich kann daher nachvollziehen, dass ich als Praktikantin in diesem Moment einfach keine Priorität hatte. Mir wurde, um das fehlende Feedback während der Praktikumszeit zu kompensieren, ein Gespräch zu einem Zeitpunkt nach dem Praktikum angeboten, welches bisher allerdings noch nicht erfolgt ist. Die Aussicht auf ein solches Gespräch in hoffentlich naher Zukunft ist jedoch sehr positiv für mich und ich bin gespannt darauf.

Abgesehen von diesen kleinen Mängeln konnte ich sonst sehr viel Positives aus meinem Praktikum mitnehmen. Ich habe mir eine Herausforderung gewünscht und ich habe eine Herausforderung

bekommen. Ich musste meine Aufgabe nahezu vollständig selbstständig erledigen, was mir sehr viel Entscheidungsfreiheit über meine Herangehensweisen und meine Zeiteinteilung gab. Auch wenn ich bisher noch auf Feedback auf mein Arbeitsergebnis hoffen muss, habe ich das Gefühl sowohl fachlich als auch methodisch eine ganze Menge dazugelernt zu haben. Insbesondere bei der Methodenkompetenz ist mir an mir selbst Verbesserungspotential aufgefallen, denn obwohl ich viel Zeit in Recherche zu Methoden investiert habe, habe ich mich nicht immer an das gehalten, was ich herausgefunden habe. Zudem habe ich immer wieder kleine Anfängerfehler gemacht, was mir sogar eine kurze Diskussion mit dem Betriebsrat eingebracht hat, aber ich konnte eigentlich immer alles selbstständig lösen. Ich habe mich außerdem mit für mich neuen Programmen auseinandergesetzt, wie z.B. *draw.io* (damit kann man unter anderem Flussdiagramme und Prozessketten erstellen).

Neben dieser intensiven Arbeitserfahrung, die bis auf das mangelnde Feedback wirklich interessant und schön war, habe ich mich auch mit meinen Kolleg:innen, die ich zu einem Teil schon aus meinen Ferienjobs kannte, sehr gut verstanden. Ich konnte von ihnen über weitere Probleme im Ersatzteillager erfahren und sehr interessante Gespräche führen. Ich kam vor allem mit dem Teamleiter der Lagerist:innen gut klar, was mir ermöglichte, zu gewissen Punkten auch zu erfahren, ob meine Ideen vom Team gut angenommen werden könnten. Es hat mich immer sehr gefreut, wenn ich an dieser Stelle ein positives Feedback bekommen habe.

Auch wenn ein paar Aspekte meines Praktikums situationsbedingt etwas komplizierter waren, als ich es mir vor Beginn des Praktikums und auch währenddessen gewünscht hätte, würde ich das Praktikum jederzeit wieder machen.